



Saddam Husseins Vernehmer bei der CIA enthüllt Lügen des Irakkriegs

Anmerkung: Dieses Transkript gibt aufgrund von technischen oder anderen Faktoren den Originaltext möglicherweise nicht wortgetreu wieder.

JUAN GONZÁLEZ: Vor 10 Jahren, am 30. Dezember 2006, wurde der ehemalige irakische Diktator Saddam Hussein hingerichtet. Hussein wurde kurz nach Beginn der US-Invasion im Jahr 2003 gestürzt. US-Präsident George W. Bush lancierte die Invasion unter der falschen Annahme, Hussein habe Massenvernichtungswaffen gelagert und Verbindungen zu Al-Qaida gehabt. Die Invasion hat den Irak und die Region destabilisiert und über eine Million Menschenleben gefordert. Die Kämpfe im Irak und in Syrien dauern heute noch an.

Vor kurzem ist ein eindrucksvolles neues Buch über den Irakkrieg erschienen, das aus einer noch unbekannteren Perspektive berichtet. Es wurde von John Nixon verfasst, dem CIA-Analysten, der Saddam Hussein nach seiner Festnahme vor 13 Jahren verhört hat. Nixon deckt auf, dass vieles von dem, was die CIA zum Zeitpunkt der Invasion über Saddam Hussein zu wissen glaubte, falsch war. Während der Vernehmung offenbarte Hussein, dass er bis 2003 die Macht weitgehend an seine Berater abgegeben hatte, so dass er sich auf das Schreiben eines Romans konzentrieren konnte. Und es hat kein Programm für Massenvernichtungswaffen gegeben.

AMY GOODMAN: Außerdem stand Saddam Hussein Al-Qaida und anderen vom Wahhabismus inspirierten islamistischen Gruppen zutiefst kritisch gegenüber. Tatsächlich sagte Hussein Nixon, er sei der Meinung, dass die Vereinigten Staaten und der Irak natürliche Verbündete im Kampf gegen Extremismus seien. Während des Verhörs warnte Saddam Hussein die Vereinigten Staaten vor dem Irak. Er sagte, Zitat: „Sie werden scheitern. Sie werden feststellen, dass es nicht so einfach ist, den Irak zu regieren. Sie werden im Irak scheitern, weil Sie die Sprache und die Geschichte nicht kennen und die arabische Denkweise nicht verstehen“, sagte Saddam Hussein.

Wir begrüßen den ehemaligen CIA-Mitarbeiter und Autor des neuen Buches *Debriefing the President: The Interrogation of Saddam Hussein*, John Nixon.

Ihr Buch hat mich sehr beeindruckt. Sie sind die erste Person, die Saddam Hussein verhört hat. Sie haben ihn sozusagen studiert—

JOHN NIXON: Ja.

AMY GOODMAN: —jahrelang.

JOHN NIXON: Das stimmt.

AMY GOODMAN: Und was Sie bei der Begegnung mit ihm erfahren haben, hat Sie schockiert.

JOHN NIXON: Ja, ganz genau. Sehen Sie, es ist eine Sache, jemanden im Fernsehen, im Film oder auf Bildern zu sehen, aber wenn Sie dieser Person in der Realität aus nächster Nähe begegnen und mit ihr sprechen, ist das etwas ganz anderes. Ich stellte fest, dass ich mich nicht mit dem „Schlächter von Bagdad“ unterhielt, sondern mit einem alternden irakischen Großvater. Was mich während des Gesprächs richtig überraschte, war seine Aussage „Wissen Sie, ich arbeite seit einiger Zeit an diesem Buch.“ Uns, bei der CIA, war es gar nicht bewusst gewesen, dass er die Macht bereits abgegeben hatte. Für uns war er immer noch der oberste Drahtzieher, der alle Fäden in der Hand hielt. In Wahrheit hatte er die operative Regierungsarbeit jedoch an seine erfahrensten Berater abgegeben.

JUAN GONZÁLEZ: Erzählen Sie uns etwas zur Vorgeschichte. Wie kam es dazu, dass Sie ausgewählt wurden—

JOHN NIXON: Gerne.

JUAN GONZÁLEZ: —und auch, wie sie die Aufgabe ausführten. Wer war noch in dem Raum?

JOHN NIXON: Sicher.

JUAN GONZÁLEZ: Und wie hat sich alles abgespielt?

JOHN NIXON: Nun, ich beschäftigte mich schon mit Saddam Hussein, seit ich 1998 zur Agency kam. Ich denke, ich war in Geheimdienstkreisen bei vielen als Spezialist für Saddam bekannt. Als ich 2003 nach Bagdad ging, hatten wir einen Analysten für hochrangige Ziele vor Ort mit der Aufgabe, das Militär dabei zu unterstützen, ihn ausfindig zu machen.

AMY GOODMAN: Sprechen Sie Arabisch?

JOHN NIXON: Nein, naja, nur ein paar Brocken, die ich dort aufgeschnappt habe.

Jedenfalls ersetzte ich die Person und fing an, mit den Militärs zusammenzuarbeiten. Mit der Zeit befürchtete ich, dass wir ihn gar nicht mehr aufspüren würden. Aber um Thanksgiving herum spitzten sich die Dinge zu. In der ersten Dezemberwoche zeichnete sich dann langsam ab, dass wir ihn finden würden. In der Nacht der Festnahme wurde ich ins Büro des Verbindungsbeamten gebracht und gefragt, wie ich ihn identifizieren würde. Dies sollte ich dann anschließend auch tun. Ich sagte ihnen, ich würde nach bestimmten Merkmalen, besonderen Tätowierungen, suchen. Also wurde ich hingebraht. Sie müssen wissen, die US-Regierung stand unter hohem—nun, *wir* standen unter hohem Druck aus Washington, ihn zu finden und sicherzugehen, dass er es auch ist. Natürlich wollten wir nicht sagen, wir hätten ihn, um später festzustellen, dass er es doch nicht gewesen war. Und dann gab es auch noch diese unablässigen Geschichten über seine Körperdoubles; keine davon stimmte. Ich ging also da raus, und auch wenn ich zunächst nach den Merkmalen gesucht habe, wusste ich doch schon beim ersten Anblick, dass er es war.

An dieser ersten Begegnung fand ich sehr interessant, wie Saddam da saß, umgeben von all diesen Soldaten, und sich so verhielt, als wäre er der Gastgeber, so als wäre er derjenige, der hier jeden Samstagabend vorbei kam und sich mit den Leuten unterhielt, und wir nur die Gäste. Das Verhör an dem Abend war, nun ja, recht ungemütlich, zumal es auch um seine Identifizierung ging; obwohl die Sache für meinen Teil klar war. Danach begannen wir mit der Befragung. Zu

meiner Überraschung stellte ich dabei fest, dass Saddam eine der charismatischsten Personen war, der ich je begegnet bin. Wenn er zum Beispiel einen Raum betrat—selbst als Gefangener, wenn er hereinkam, spürte man eine Veränderung. Er war sehr klug, sehr höflich, sehr nett, sehr bescheiden. Und—

JUAN GONZÁLEZ: War bei den Gesprächen eigentlich ein Dolmetscher anwesend oder sprach er Englisch?

JOHN NIXON: Oh, Entschuldigung. Ja—in dem Raum war neben mir auch ein Polygraf, ein vom Militär gestellter Dolmetscher, und Saddam.

AMY GOODMAN: Ein Polygraf, heißt das, es lief ein Lügendetektor mit?

JOHN NIXON: Nein, nein. Es war zwar ein Polygraf vor Ort, aber seine Aufgabe war es, die Gesprächsführung zu erleichtern und zu moderieren. Anfangs waren wir nicht sicher, ob Saddam kooperieren würde, und wir hatten keinen Hebel, um ihn dazu zu bewegen. Wir versuchten, ihm zu schmeicheln und seinen Sinn für Geschichte anzusprechen. Wir sagten zu ihm, „Sehen Sie, dies ist Ihre Gelegenheit, um die Dinge ins richtige Licht zu rücken. Dies ist Ihre Gelegenheit, all die Lügen über Sie zu entkräften, und alles, was Sie sagen, wird den ranghöchsten Regierungsbeamten vorgelegt.“ Gemeint war der Präsident der Vereinigten Staaten.

AMY GOODMAN: Was sagte er zum Thema Massenvernichtungswaffen?

JOHN NIXON: Er sagte, er hätte das Programm vor Jahren eingestellt. Was mir übrigens auch noch an Saddam auffiel, war, dass er einer der misstrauischsten Menschen war, die ich je getroffen habe, und dass er jede Frage mit einer eigenen Frage beantwortete. Das war nicht einfach, denn wenn wir zum Beispiel nach Massenvernichtungswaffen fragten, sagte er etwas wie „Das habe ich 1989 eingestellt.“ Dann sagten wir, „Aber Saddam, kurz vor Beginn des ersten Golfkriegs erfuhren wir von diesem Programm, das kurz vor der Beendigung stand.“ Er sagte, „Ja, ja, aber nach dem Golfkrieg habe ich das eingestellt.“ Darauf sagten wir, „Was ist mit 1995, als Hussein Kamel übergelaufen ist und Sie uns all diese Dokumente zeigten, die auf seiner Hühnerfarm gefunden wurden?“ Er sagte, „Natürlich, natürlich. Das war nach ‘95.“ So war man sich nie sicher, ob er die Wahrheit sprach oder nicht. Nachdem wir mit ihm und ein paar seiner Berater gesprochen und die beschlagnahmten Dokumente gesichtet haben und nie etwas gefunden haben, bin ich zu dem Schluss gekommen, dass er nicht vorhatte, ein neues Programm zu starten.

JUAN GONZÁLEZ: Und Sie haben ihn auch zu chemischen Waffen befragt, die gegen sein eigenes Volk eingesetzt worden waren.

JOHN NIXON: Ja.

JUAN GONZÁLEZ: Und Sie waren überrascht und haben später bestätigt, was er sagte.

JOHN NIXON: Ja, korrekt. Das war schockierend, zumal es eines der Hauptargumente für den Krieg war, dass er Massenvernichtungswaffen gegen das eigene Volk eingesetzt haben soll. Als ich ihn darauf ansprach war er aufgebracht, wahrscheinlich war er während er mir gegenüber saß zu keinem anderen Zeitpunkt wütender. Er sagte, er habe keine Waffen angefordert, keine chemischen Waffen, die gegen die Kurden in Halabja eingesetzt werden sollten. Ich muss zugeben, damals habe ich ihm nicht geglaubt. Als ich nach Washington zurückkehrte, fing ich an, nachzuboahren. Ich las die Vernehmungsberichte von anderen hochrangigen Regierungsberatern. Sie bestätigten die Geschichte. Und dann fanden wir Dokumente bei den Irakis, die die Story untermauerten. Die Entscheidung für den Einsatz der Waffen wurde von einem irakischen

Befehlshaber vor Ort getroffen. Und Saddam war wütend auf den Kommandanten und über diese Entscheidung, hauptsächlich weil diese chemischen Waffen auf PUK-Gebiet eingesetzt wurden, die mit dem Iran verbündet waren. Und er befürchtete, dass die Iraner das für eine große internationale Story ausschachten würden.

AMY GOODMAN: Saddam Hussein sagte, die USA und der Irak seien Verbündete im Kampf gegen Extremismus und Al-Qaida.

JOHN NIXON: Ja. Nun, er glaubte, wir seien natürliche Verbündete in dieser Sache. Und er glaubte, 9/11 würde die USA und den Irak näher zusammenrücken lassen. Und dann sagte er zu mir, „Haben Sie den Brief nicht gelesen, den ich Ihnen gesandt hatte?“ Und ich fragte, „Welchen Brief meinen Sie?“ Er sagte, „Den Brief, den ich Tariq Aziz gab. Haben Sie ihn nicht gelesen?“ Und ich darauf, „Nun, Sie haben uns ein paar Briefe zukommen lassen.“ Und er sagte, „Dieser war an Ramsey Clark adressiert. Sie wissen schon, haben Sie ihn nicht gelesen?“ Und dann sagte ich ihm, dass in den Medien viele Leute Ramsey Clark skeptisch gegenüber stehen, und dass die Tatsache, dass der Brief von ihm stammte, es den Leuten noch schwerer machte, das zu glauben. Saddam Hussein hatte kein gutes Verständnis von Amerika. Und er hatte kein gutes Verständnis von internationalen Beziehungen.

AMY GOODMAN: Bevor wir mit Teil 1 zum Abschluss kommen—

JOHN NIXON: Sicher.

AMY GOODMAN: —und ihn online veröffentlichen, wie reagierte die CIA auf die Informationen, die Sie erhielten? Wie reagierte Präsident Bush?

JOHN NIXON: Ja. Das einzige, was sie interessierte, waren Massenvernichtungswaffen. Als wir nicht die Antwort lieferten, die sie hören wollten, schienen sie das Interesse zu verlieren. Es ging einzig und allein darum, würde ich sagen. Ich fand das sehr enttäuschend und ernüchternd, da wir so viel mehr von Saddam und über sein Land hätten erfahren können. Ich hatte jedenfalls diesen Eindruck, als ich mit ihm sprach.

AMY GOODMAN: Nun, das entzieht Präsident Bushs Rechtfertigung dieses Kriegs jeglichen Boden.

JOHN NIXON: Ja, auf jeden Fall.

AMY GOODMAN: Also wurden diese Informationen weder veröffentlicht noch weiter verarbeitet.

JOHN NIXON: Korrekt. Es ist fast, als hätte sich im Januar 2004 Präsident Bushs Einstellung geändert zu „Mit dem Irak bin ich fertig. Lasst uns weiterziehen. Das Problem ist gelöst.“

AMY GOODMAN: Naja, offensichtlich ist es das nicht, 10 Jahre—

JOHN NIXON: Nein.

AMY GOODMAN: Mehr als 10 Jahre danach. Wir setzen das Interview in Teil 2 fort und veröffentlichen es auf democracynow.org. John Nixon ist ehemaliger CIA-Analyst und Autor des neuen Buchs *Debriefing the President: The Interrogation of Saddam Hussein*.

ENDE